

Ihr großer Wunsch ging in Erfüllung: Ein Zuhause in Roßdorf

Vor knapp fünf Jahren kamen Almaz* (40) und ihr Sohn Josef* (15) aus Äthiopien nach kurzen Zwischenstationen in Gießen, Griesheim und Reinheim nach Roßdorf. Sie bewohnten drei Jahre lang in der Gemeinschaftsunterkunft in den Leppsteinswiesen eine kleine Wohneinheit. Ihr **einziges Zimmer** hatte nur Platz für zwei Betten und einen kleinen Tisch. Hier spielte sich das ganze Familienleben ab. Dieses **Zusammenleben auf engstem Raum** wurde immer belastender für die beiden, obwohl sie sich wirklich gut verstanden.

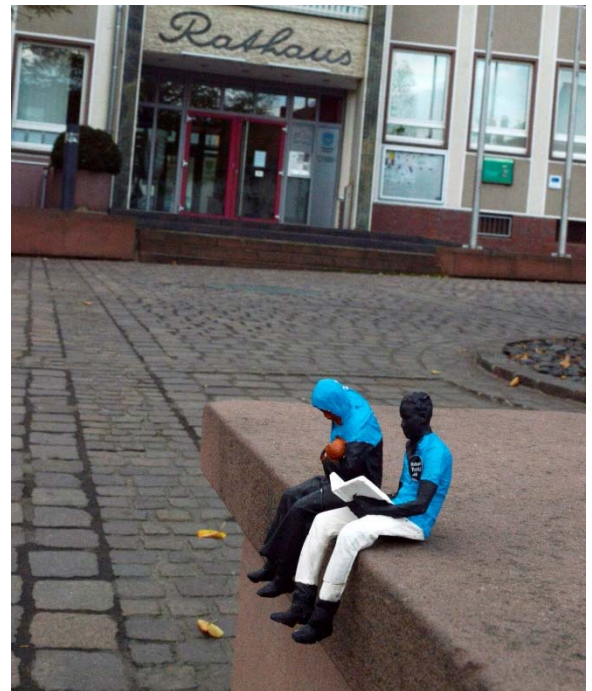
Sehr beengte Wohnverhältnisse

Können Sie sich vorstellen, auf Jahre mit ihrem Sohn in einem Zimmer zu leben, zumal wenn dieser langsam erwachsen wird?

Eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung für die beiden war so wichtig und war ihr dringendster Wunsch. Aus der Gemeinschaftsunterkunft durften sie jederzeit ausziehen. Am liebsten wollten sie in Roßdorf bleiben, denn hier waren die beiden inzwischen zuhause. Hier haben sie viele Kontakte und Freunde. Almaz hatte eine erste Arbeitsstelle. Josef ging hier zur Schule. Hier wünschten sie sich nach langer Flucht Wurzeln zu schlagen.

Der Ehemann und Vater verschwand spurlos in Äthiopien

Almaz und Josef kommen aus Addis Abeba, der Hauptstadt **Äthiopiens**. Dort betrieb die Familie eine kleine Näherei. Eines Tages verließ Almazs **Ehemann**, Josefs **Vater**, der Schneider und Politiker war, das Haus und kam nicht mehr zurück. Niemals wieder. Alle Nachforschungen blieben ohne Ergebnis. War er verhaftet? War er im Gefängnis oder gar



tot? Niemand wusste es. Er blieb **verschwunden**.

Keine Chance in der Heimat

Weil die **Verfolger** ihres Mannes auch Almaz bedrohten, verließ sie mit Josef ihre Heimat und floh in den **Sudan**. Dort waren die Lebensumstände aber sehr schwierig. Es gab keine Zukunft: Keine Schule für den achtjährigen Josef, keine Arbeit für sie selbst, keinerlei Chance, sich ein neues Leben aufzubauen. Und zurück konnten sie nicht. Nach zwei Jahren **flohen sie weiter nach Deutschland** und beantragten Asyl. Inzwischen haben sie eine Aufenthaltsgestattung.

Traurig macht Almaz, dass sie zu ihrer **Familie zuhause** kaum Kontakt hat. Eine Telefonverbindung herzustellen, sei sehr schwierig, erzählt sie.

Josef ist begeisterter Fußballer

Josef erinnert sich kaum mehr an sein Leben in Addis Abeba, nur noch an einen Park mit Spielplatz, sagt er. Sein Zuhause ist jetzt Roßdorf und seine

Passion ist **Fußball**. „Fußball und Schule, das ist sein Leben“, sagt Almaz lachend. Und ihr Sohn strahlt, während er erzählt: Zweimal pro Woche trainiert der Mittelfeldspieler beim FSV Groß-Zimmern (C-Jugend) und an den Wochenenden hat er wichtige Spiele. Samstags kickt er oft mit seinen Roßdörfer Freunden und natürlich spielt er in der Fußball-AG seiner Schule. Nach einem ersten Schuljahr in einer Darmstädter Intensivklasse zum Deutschlernen wechselte er an die Justin-Wagner-Schule in Roßdorf. Wie es ihm dort gefällt, will ich wissen. „Naja, wie Schule eben ist,“ sagt er. „Schule ist Schule. In Äthiopien hätte ich auch zur Schule gehen müssen. **Das hier ist in jedem Fall besser, als nicht zur Schule gehen zu können**, wie im Sudan. Dort war das zu teuer. Dafür hatten wir kein Geld“, erzählt er. In der Justin-Wagner-Schule ist er gut angekommen. Dort hat er **Freunde** gefunden und ist ein guter Schüler.

Josef hat kürzlich an der Roßdörfer Gesamtschule seinen qualifizierten **Hauptschulabschluss** gemacht und besucht seit August 2018 eine zweijährige **Berufsfachschule** für Verwaltung und Wirtschaft in Darmstadt.

Ehrenamtliche des Arbeitskreises Asyl helfen

Auch seine Mutter lernt **Deutsch**: Viermal pro Woche übte sie zunächst im Deutschkurs des Arbeitskreises Asyl, der von Ehrenamtlichen in der Unterkunft angeboten wurde. Zusätzlich lernte sie mit einer Helferin vom Arbeitskreis Asyl zwei Stunden pro Woche intensiv. „Wir haben viel Spaß und lachen viel, auch über sprachliche Kuriositäten. Doch manchmal fließen auch Tränen, wenn ihre

Gedanken nach Äthiopien und zur Mutter schweifen,“ erzählt Frau F.

Almaz versteht inzwischen recht gut Deutsch, doch das Sprechen fällt ihr schwer. Zuhause sprechen Josef und Almaz Amharisch, ihre Muttersprache und die Landessprache Äthiopiens. Und ihre Schrift ist auch ganz anders als die Deutsche.

Almaz lernt weiterhin Deutsch und besucht seit Mai 2018 mit viel Elan, Freude und Erfolg einen einjährigen **Berufsführungskurs für Frauen** in Groß-Umstadt. Für Februar 2019 ist dort ein Berufspraktikum geplant, gerne in einem auszubildenden Krankenhaus oder Altenpflegeheim. Ihr **Ziel** ist die zweijährige Ausbildung zur **Alten- oder Krankenpflegehelferin**. Mit Unterstützung der Familienpaten*innen des Arbeitskreises Asyl Roßdorf/Gundernhausen sucht Almaz aktuell ein passendes Praktikum und später einem Ausbildungsplatz in einer Klinik.

Das große Glück: Eine Wohnung

Almaz Geschichte veröffentlichte der Arbeitskreis Asyl 2016 mit deren Zustimmung im Roßdörfer Anzeiger. Infolge dieses Artikels meldete sich eine Hausbesitzerin und vermietete den beiden eine **passende Wohnung** im Ortsteil Gundernhausen. Dort haben sie sich gut eingelebt.

Beide, Mutter wie Sohn, sind auf gutem Bildungs- bzw. Berufsbildungsweg. Wir freuen uns sehr über ihre Erfolge.

Susanne Felger, AK Asyl Roßdorf-Gundernhausen

**Almaz und Josef heißen in Wirklichkeit anders. Zu ihrem Schutz haben wir hier ihre Namen geändert. Aktualisierte Fassung (Herbst 2018) der Erstveröffentlichung vom Sommer 2016 im Roßdörfer Anzeiger*